

Neue Kraft schöpfen

Kennst du das, dass man am Sonntag kaum erwarten kann, bis es endlich Montag ist? Einmal war es so, dass die Menschen in einer Stadt das Ende des Sonntags kaum erwarten konnten. Genau genommen war es das Ende des Sabbats und der Sabbat endet mit dem Sonnenuntergang. An jenem Sabbat in Kapernaum schauten die Leute sehnsüchtig zum Himmel und warteten ungeduldig bis die Sonne endlich hinter den Bergen Galiläas verschwunden war. Was war geschehen, warum sehnten sie sich so nach dem Ende des Sabbats? Am Morgen jenes Sabbats kam Jesus in die Stadt und predigte in der Synagoge. Die Hörer waren tief beeindruckt, denn er lehrte sie nicht so trocken und leer wie ihre Schriftgelehrten. Seine Worte berührten ihre Herzen. Ein Mensch war so berührt, dass er nach der Predigt aufschrie: „Was willst du von uns, Jesus von Nazaret? Bist du gekommen, um uns zugrunde zu richten? Ich weiß, wer du bist: der Heilige Gottes!“ Jesus blickte ihn an und sagte nur: „Schweig! - Verlass diesen Mann!“ Jesus sprach zu dem Geist, in diesem Mann. Da riss dieser böse Geist den Mann hin und her und verließ ihn mit einem lauten Schrei. Alle blickten sich erstaunt und erschrocken an und einer sagte zueinander: „Was hat das zu bedeuten? Hier wird mit Vollmacht eine neue Lehre verkündet. Sogar den bösen Geistern befiehlt er und sie gehorchen ihm!“ Innerhalb kürzester Zeit hatte dieses Ereignis in der ganzen Stadt die Runde gemacht. Und es kam noch eine sensationelle Meldung hinterher: „Stellt euch vor“, sagten die Leute in den Gassen. „Der Rabbi war im Haus des Simon gewesen. Ihr wisst schon, seine Schwiegermutter das dieses böse Fieber. Stellt euch vor, er hat sie gesund gemacht! Sie sagen, er hat sie einfach an der Hand genommen auf dem Bett aufgerichtet und das Fieber war weg!“

Nun könnt ihr euch vorstellen, was in den Häusern los war, in denen kranke Menschen lebten. Und da war fast in jedem Haus einer krank oder von einem bösen Geist besessen. Nur sie konnten die Kranken nicht zum Haus des Simon bringen, wo Jesus war. Es war ja Sabbat. Daher warteten sie angespannt und ungeduldig auf den Sonnenuntergang. Dann endlich, als die Sonne untergegangen war nahmen sie ihre Kranken und Besessenen und brachten sie zum Haus des Simon, wo Jesus war. Markus hatte diese Geschichte von Petrus gehört und aufgeschrieben: Er schreibt im ersten Kapitel:

32 Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus.

33 Die ganze Stadt war vor dem Haus versammelt,

34 und er heilte viele Menschen, die an den verschiedensten Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Den Dämonen verbot er zu reden, denn sie wussten, wer er war.

Stellt euch vor wie sich die Menschen vor Simons Haus drängten. Jesus stand an der Tür. Sie brachten einen Kranken nach dem anderen zu Jesus. Er legte jedem die Hand auf oder befahl dem Bösen Geist zu gehen. Und so wurde es immer später. Irgendwann spät in der Nacht dann hörte Jesus auf. Die Menschen mussten in ihre Häuser und schlafen. Es waren längst noch nicht alle geheilt. Viele gingen glücklich nach Haus - endlich gesund! Andere mussten sich vertrösten lassen. Sie hofften auf den nächsten Morgen. Dann wollten sie wiederkommen zu Jesus und ihn um Heilung bitten. Aber als sie am nächsten Morgen zu Simons Haus kamen, war Jesus weg. Was für eine Enttäuschung! „Wo ist er hin? Warum ist er weg? Wir brauchen ihn doch! Es sind doch noch so viele Kranken Menschen in der Stadt!“ Warum war Jesus weg? Markus berichtet:

35 Früh am Morgen, als es noch völlig dunkel war, stand Jesus auf, verließ das Haus und ging an einen einsamen Ort, um dort zu beten.

36 Simon und die, die bei ihm waren, eilten ihm nach,

37 und als sie ihn gefunden hatten, sagten sie zu ihm: „Alle fragen nach dir.“

38 Er aber erwiderte: „Lasst uns von hier weggehen in die umliegenden Ortschaften, damit ich auch dort die Botschaft vom Reich Gottes verkünden kann; denn dazu bin ich gekommen.“

Diese kurze Geschichte zeigt, dass Jesus sich nicht nur körperlich erholen musste durch den Schlaf in der Nacht. Jesus musste auch geistlich neue Kraft schöpfen. Bevor er weiter wirken konnte, musste sich Jesus an die himmlischen Kräfte anschließen. Wenn sogar Jesus das brauchte, wie sehr brauchen wir das dann? Wir müssen nicht nur neue Kraft für unseren Körper sammeln. Wir brauchen auch Kraft für die Seele und den Geist. Diese Kraft finden wir nicht im Schlaf. Diese Kraft finden wir in der Stille bei Gott unserem Vater. Markus beschreibt uns hier, wie Jesus das gemacht hat. Jedes Wort hat eine tiefe Bedeutung.

Jesus stand auf. Die Stille bei Gott finden wir nicht ohne Aufstand. Das geht nicht so nebenbei, zwischen Duschen und Frühstück oder auf dem Weg zur Arbeit. Wenn wir Gott begegnen wollen, geht das nicht ohne Aufstand. Aufstand gegen meine Bequemlichkeit. Aufstand, wenn ich gegen meine gewohnte Umgebung verlasse.

Jesus verließ das Haus. Er verließ den Ort wo der Alltag war. Jesus brauchte einen anderen Ort, um seinen Vater in der Stille zu begegnen. Manche haben einen besonderen Platz, wo sie Zeit mit Gott verbringen. Andere gehen in die Stille in die Natur. Vielleicht mit einem Gebetsspaziergang. Egal ob man an seinen besonderen Platz geht oder auf einen Gebetsspaziergang, in die Stille führt ein Weg. Die Stille stellt sich nicht sofort ein, so wie ich das Licht an oder aus mache. Es braucht einen Weg, einen inneren Weg, um in der Stille bei Gott anzukommen. Dazu ist ein Ortwechsel hilfreich. Für die Stille ist ein gewisser Abstand von den alltäglichen Dingen nötig.

Jesus ging an einen einsamen Ort. Was ist ein einsamer Ort? Einsam ist nicht automatisch da, wo wir alleine sind. Dann wären alleinlebende Menschen ja ständig an einem einsamen Ort. Allein sein ist noch nicht der einsame Ort. Der einsame Ort ist da, wo ich mit Gott allein bin. Das ist der Ort wo nur ich und mein Himmlischer Vater allein sind wo nichts anderes mehr stört und ablenkt. Das kann ein Gebetsspaziergang sein. Ohne Handy! Dazu musst du aufstehen. Das ist ein Aufstand: Schuhe anziehen, Haustür abschließen. Und dann erstmal eine Strecke gehen, bis wir allein sind. Auf dem Weg kann man dann schon mit dem Vater ins Gespräch kommen. Je länger man geht umso intensiver kann das Gespräch werden. Stell dir vor, dein himmlischer Vater geht neben dir und du sprichst mit ihm, wie mit jemand, mit dem du spazieren gehst. Oder du gehst an einen bestimmten Ort, wo du dann mit dem Vater in der Einsamkeit bist. Unser Gemeindehaus könnte so ein einsamer Ort für dich sein. Ein einsamer Ort ist da, wo du mit Gott alleine bist. Jesus ging an einen einsamen Ort, um dort zu beten.

Und diese Gebetszeit, diese Zeit mit seinem Vater, hatte eine konkrete Auswirkung. Nicht nur, dass er neue Kraft bekommen hatte. Jesus wusste, wohin er jetzt gehen sollte. Er sollte in die umliegenden Ortschaften gehen, um auch dort zu predigen und Menschen von Krankheit und Dämonen zu befreien. Das wurde Jesus in dieser Gebetszeit deutlich. Das heißt beten ist nicht nur Reden sondern auch hören. Jesus redete nicht nur zu seinem Vater, er wollte auch hören, was der Vater ihm zu sagen hatte. Wir erlauben uns beim Beten etwas, was wir normalerweise mit Menschen nicht tun würden, meistens. Wir reden und reden und reden und dann sagen wir Amen - Tschüss!

Gott lassen wir gar nicht zu Wort kommen. Bevor Gott überhaupt eine Chance hätte, zu reden, sagen wir Amen und sind weg. Stell dir vor, du machst das mit deinem Chef oder dem Freund oder der Freundin oder dem Ehepartner. Beten heißt nicht nur immer reden, sondern auch schweigen. Schweigen und hören. Dazu müssen erst einmal unsere Gedanken zur Ruhe kommen, unsere inneren Worte müssen still werden. Damit wir wirklich hören können, braucht es Zeit.

Vielleicht sagst du. „Ich höre auf Gott, wenn ich in der Bibel lese. Dann höre ich auf sein Wort.“ Ja, das ist auch hören auf Gott. Aber was hörst du da? Liest du den Text auf seinen Informationsgehalt hin? Was steht da? Was hat das mir zu sagen? Bei diesem Text könnte das z.B. sein: Aha, ich muss morgens früh aufstehen und Stille Zeit machen. Oder, was ich bisher versucht habe zu erklären. Aber ist das das, was Gott dir jetzt in deine konkrete Lebenssituation sagen möchte? Informationen aus einem Bibeltext, der in der Losung oder einem Bibelleseplan vorgegeben ist sind nicht automatisch Gottes Reden in meine Situation. Das kann so sein. Gott kann natürlich durch diese Worte zu uns reden. Ich erlebe das, dass Gott zu mir spricht, wenn ich einen Bibeltext meditiere. Wenn ich diese Worte nicht nur informativ lese sondern an mich heran lasse. Wenn ich sie bewege und betrachte, bis sie mein Herz berühren und nicht nur meinen Verstand. Wenn ich angesprochen bin. Nun hatte Jesus damals aber keine Bibel dabei. Und Paulus in der Regel auch nicht und die andern Jünger auch nicht. Auch die ersten Christen hatten keine Bibel, mit der sie Stille Zeit machen konnten. Bis ins 18 Jahrhundert hatten Christen in der Regel keine eigene Bibel. Heißt das, Gott konnte 1700 Jahre lang nicht zu den einzelnen Gläubigen in der Stille reden, sondern nur durch die Predigt? Dann könnten wir ja erst seit 300 Jahren Gottes Stimme in der persönlichen Stille hören! Gott spricht durch die Bibel, ganz klar. Aber Gott spricht auch zu uns, ohne Bibel, wenn wir vor ihm still werden und auf ihn hören wollen. Das hat Jesus erlebt, Petrus, Paulus, Barnabas, die frühen Kirchenväter usw. Gott spricht durch Eindrücke. durch Gedanken, durch Bibelworte, die uns in den Sinn kommen, durch Bilder. Gott ist nicht nur auf das gedruckte Wort angewiesen. Jesus sagt: Meine Schafe hören meine Stimme. So wie er die Stimme seines Vaters gehört hat. Und der Vater hat ihm damals in der Einsamkeit deutlich gemacht, dass er nicht zurück nach Kapernaum gehen soll, sondern in die umliegenden Ortschaften. Und zu uns kann er genauso sprechen. Er kann und möchte in unser konkretes Leben hineinsprechen. Dazu müssen wir aber hören. Genau und achtsam hinhören. Das braucht Zeit, Abstand, Einsamkeit und einen gewissen Aufstand.

Irgendwann hatten Petrus und die anderen herausgefunden wo Jesus war. Sie hatten ihn überall gesucht. Und dann standen sie atemlos vor Jesus und sagten vorwurfsvoll: „Alle fragen nach dir!“ „Du wirst gebraucht. Sie bringen schon wieder die Kranken zum Haus. Da sind noch so viele Kranke. Da ist so viel Not und Elend. Menschen sind unterdrückt von bösen Geistern. Sie sehnen sich nach Befreiung. Kranke sehnen sich nach Heilung. Komm! Du musst ihnen helfen. Sie brauchen dich! Und überhaupt, das ist deine Chance! Die Menschen strömen nur so zu dir.“ Aber Jesus erwiderte: „Lasst uns von hier weggehen in die umliegenden Ortschaften, damit ich auch dort die Botschaft vom Reich Gottes verkünden kann; denn dazu bin ich gekommen.“

Diese kleine Geschichte zeigt, warum die Zeit mit Gott in der Stille und in der Einsamkeit so wichtig ist. Jesus ließ sich nicht von den Bedürfnissen und von den Erwartungen der Menschen bestimmen. Er ließ sich nicht von der Not der Menschen leiten, sondern von seinem Vater im Himmel. Wir stehen in der Gefahr, dass uns die Not der Menschen leitet. Wir richten uns nach den Erwartungen der Menschen, nach ihren Bedürfnissen. Es gibt drei große Versuchungen und Bedürfnisse. Wir möchten beliebt sein. Wir möchten unentbehrlich sein. Und wir möchten Macht oder Einfluss haben. Das waren die Versuchungen von Jesus und wir kennen diese Bedürfnisse auch sehr gut.

Wir möchten beliebt sein. Wir möchten unentbehrlich sein und gebraucht werden. Und wir möchten Menschen bestimmen. Damit sind Gefahren verbunden. Wer beliebt sein möchte, wird sich den Menschen anpassen. Wer unentbehrlich sein will, wird sich überlasten. Und wer Macht ausüben will, wird Beziehungen zerstören. Gegen diese Versuchung und ihre Folgen schützt nur die Zeit mit Gott. Die Zeit mit dem Vater hatte Jesus frei gemacht von den Erwartungen der Menschen. Jesus konnte die Menschen in Kapernaum enttäuschen. Im Gebet und ihm Hören auf den Vater erkannte Jesus, was jetzt für ihn dran war. In der Stille beim Vater wurde er wieder auf seinen eigentlichen Auftrag ausgerichtet. „.... denn dazu bin ich gekommen.“ sagte er. Beim Beten und beim Hören auf Gott werden wir wieder auf das Wesentliche ausgerichtet. Wir hören, was Gott von uns möchte. Wir lassen uns von ihm lieben und werden so frei von der Versuchung beliebt zu sein. Wir lassen uns von ihm leiten und werden frei von der Versuchung uns von den Erwartungen und Bedürfnissen und auch von den Nöten der Menschen zu leiten. Jesus ließ sich nicht von den Nöten der Menschen leiten, sondern vom Vater. In der Stille beim Vater hören wir, was wirklich wichtig ist.

Markus berichtet uns von drei Situationen, in denen Jesus gebetet hat. Ich glaube, das hat eine besondere Bedeutung, warum Markus diese drei Situationen erwähnt, wo Jesus die Einsamkeit mit dem Vater gesucht hat. Es sind zwei Situationen, wo Jesus sehr beliebt war. Hier in Kapernaum und später nachdem er tausenden Menschen Essen gab. In beiden Situationen war Jesus sehr gefragt und beliebt. Er war sozusagen sehr erfolgreich. Weil das so gefährlich ist, zog er sich jeweils in die Stille zurück zum Vater um sich beim Vater neu auszurichten. In der dritten Situation sehen wir genau das Gegenteil. Jesus ist einsam und voller Angst. Das war in Getsemane kurz vor seinem Tod. Wann brauchen wir demnach die Zeit mit Gott am nötigsten? Wenn wir verlassen und voller Angst sind. Aber auch wenn wir beliebt und erfolgreich sind, wenn wir gebraucht werden. Aber eigentlich brauchen wir immer diese Zeit mit Gott und seine Nähe.

Reinhard Reitenspieß